

„Jede Frau kann in der IT mit ihren speziellen Stärken ihren Platz finden ...“

In der Rubrik „Frauen in der IT“ stellt die DOAG News Frauen vor, die erfolgreich im IT-Bereich arbeiten. Ziel ist es, mehr Frauen für die IT-Berufe zu interessieren und ihnen dort auch eine Arbeitsumgebung anzubieten, die Familie und Berufe besser vereinbaren lässt.

Welchen Beruf üben Sie aus?

Heimsath: Ich bin seit zehn Jahren selbstständig und berate Unternehmen rund um die Datenbank. Mein Steckenpferd ist dabei die Apex-Entwicklung.

Auf welchem Weg sind Sie dorthin gekommen?

Heimsath: Eigentlich nicht geplant, sondern indem ich immer meinen Neigungen gefolgt bin. Ich wusste, dass mich die Arbeit mit Computern reizt und mir mathematische Problemstellungen und Logik Spaß machen. Daher lag das Fach „Informatik“ nahe; ich wollte es aber mit einem zusätzlichen Fach kombinieren. Da es mich nach dem Abitur in die Ferne zog, habe ich mich in Großbritannien für verschiedene Studiengänge beworben. Unter anderem auch für „Informatik und Astronomie“. Am Ende hatte die Universität Warwick das beste Angebot und ich entschied mich, dort mein Studium zu beginnen.

Nach dem Diplom habe ich dreieinhalb Jahre bei Oracle Consulting und ein Jahr in der Produktentwicklung bei der Diamos AG gearbeitet. Dann wurde ich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mich innerhalb eines Verbundes selbstständig zu machen. Dies war keine leichte Entscheidung. Einerseits hatte ich etwas Angst, aber andererseits fand ich es unheimlich reizvoll, Anteilseigner eines Unternehmens zu werden und die Selbstständigkeit auszuprobieren. Die Aussicht, zwar selbstständig, aber nicht völlig auf mich allein gestellt zu sein, gab schließlich den Ausschlag, „its-people“-Gesellschafterin (www.its-people.de) zu werden. Und das bereue ich bis heute

nicht – ich mache genau den Job, den ich will.

Was hat Sie motiviert, diesen Beruf zu ergreifen?

Heimsath: Daran haben sicher meine Eltern einen großen Anteil. Sie haben mir nie eingeredet, dass etwas Technisches nichts für Mädchen sei. Während der Schulzeit habe ich mit meinem Vater zusammen DOS-Kurse besucht und ich durfte ätzen, löten und programmieren – damals noch in BASIC. Als dann unsere Schulklasse durch die Berufsberatung vom Arbeitsamt geschleust wurde, wusste ich zum Glück schon, was ich (nicht) wollte.

Wie sehen Sie generell die Rolle der Frau in der IT?

Heimsath: Das ist schwer zu sagen, wenn man Generalisierungen vermeiden will. Angenommen, die weiblichen und männlichen Gehirne sind unterschiedlich verdrahtet – und darauf weist ja einiges hin –, dann sollte man bei der Zusammenstellung eines Teams kein Potenzial verschenken und für eine gute Mischung sorgen. Aber dabei möchte ich nicht die „Quotenfrau“ aus Prinzip sein, sondern die technischen und persönlichen Voraussetzungen müssen natürlich ebenfalls passen.

Bietet die IT-Branche für Frauen die Möglichkeit, ihre Stärken einzusetzen?

Heimsath: Da es in diesem Bereich nicht auf Muskelkraft ankommt, würde ich diese Frage ganz klar mit „ja“ beantworten. Jede Frau kann in der IT mit ihren speziellen Stärken ihren Platz finden. Die Bandbreite ist riesig, und das macht die IT ja gerade so interessant.

Was könnte Frauen motivieren, einen Beruf in der IT zu ergreifen?

Heimsath: Wichtig ist, dass Mädchen nicht so früh im Denken eingeschränkt werden, sodass Alternativen im IT-Bereich überhaupt wahrgenommen werden können. Nur dann hat man die Möglichkeit, ihnen im entsprechenden Alter unterschiedliche Aspekte der IT-Berufe nahezubringen – zum Beispiel die Chance, durch den geschickten Einsatz der IT Menschen bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Welche Eigenschaften sollte eine Frau mitbringen, um sich in der IT-Branche durchzusetzen?

Heimsath: Ein gewisser Humor hilft auf jeden Fall! Ich habe als (fast) einzige Frau in den naturwissenschaftlichen Kursen zwar durchaus doofe Sprüche bekommen, aber auch gerne gekontert. Abgesehen davon, dass man eine Strategie haben sollte, wie man das Geschlechterthema handhabt, sollte man Spaß an Teamarbeit und an kniffligen Aufgabenstellungen haben.

Was kann eine Anwendervereinigung wie die DOAG tun, damit mehr Frauen in die IT kommen?

Heimsath: Ich sehe das als einen sehr langfristigen Prozess. Die Weichenstellung liegt dabei sicherlich in der Kindheit/Schulzeit. Kindern muss vermittelt werden, dass ihnen jeder Bereich offen steht. Das ist jedoch schwierig in Zeiten, in denen es die Industrie darauf anzulegen scheint, aus jedem Mädchen eine Barbie oder eine Prinzessin zu machen. Die DOAG könnte Antworten finden zu verschiedenen Fragen: „Wie bringt man die komplexen Berufsbilder der IT jemandem ohne

Vorkenntnisse nahe?“, „Kann man das an einem „Girls‘ Day“ im Jahr schaffen?“ oder „Braucht es andere Konzepte?“

Was erwarten Sie von einem IT-Unternehmen wie Oracle?

Heimsath: Generell sollten alle Angestellten – unabhängig vom Geschlecht – die Flexibilität bekommen, die sie für ihre Familie brauchen. Präsenz ist zwar wichtig, aber es ist bei den meisten Jobs nicht notwendig, 100 Prozent seiner Arbeitszeit im Büro zu verbringen und dies auch noch in einem starren Zeitfenster. Oracle nimmt bereits am „Girls Day“ teil. Beim vorletzten war ich zufällig anwesend und habe mich sehr gefreut, dass die Mädchen ausgerechnet eine Apex-Anwendung erstellen durften. Auch hier lautet allerdings die Frage „Reicht es aus, einmal im Jahr aktiv zu werden?“

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Heimsath: Mehr Frauen, die sich trauen, mit its-people den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Ich hätte



Zur Person: Sabine Heimsath
Sabine Heimsath begann im Jahr 1992 ihr Studium „Computer & Management Science“ an der University of Warwick und machte ihren Diplom-Abschluss in Wirtschaftsinformatik im Jahr 1999 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Diverse Tätigkeiten als Hilfskraft im Rechenzentrum und am Lehrstuhl begleiteten das Studium.

Ihr Weg in der Arbeitswelt begann bei Oracle Consulting, wo ihr vor allem die Abwechslung gefiel. Nach einem Ausflug in die Produktentwicklung machte sie sich zusammen mit anderen Freiberuflern als Mitglied im „its-people“-Verbund im Datenbank- und Web-Umfeld selbstständig. Speziell beschäftigt sie sich mit Apex, der objektorientierten Entwicklung in Oracle PL/SQL, objektrelationalen Mappings und Schnittstellenprozessen für Data Warehouses. Ihre Erfahrungen mit Unix, Java, PHP, MS Access und VBA helfen ihr bei der Migration oder Anbindung von bestehenden Systemen. Sabine Heimsath ist verheiratet, hat zwei Kinder, liest alles von c't bis Emma, sucht immer noch ihre Lieblingsportart und ist seit dem Jahr 2011 außerdem auch in der Kommunalpolitik aktiv.

sehr gerne mehr Kolleginnen und es würde mich sehr freuen, wenn es nicht

mehr schick wäre, mit „Mathe konnte ich noch nie“ zu kokettieren.

Die Lizenzierung der Oracle Database 12c

Michael Paege, Leiter des DOAG Competence Center Lizenzierung

Das neue Major Release der Oracle Datenbank bringt leider für die Lizenzierung keine komplett neue Metrik, die Cloud-Ansätze und -Architekturen optimal unterstützt, indem nach Verbrauch von Ressourcen (on demand) oder verarbeiteten Transaktionen oder Datenvolumen abgerechnet wird.

Zeitgleich zu 12c kam dennoch am 25. Juni 2013 eine neue Tech-Preisliste heraus. Darin findet man weiterhin die bekannten Metriken „Named User Plus“ und „Prozessor“, aber eben keine neue Metrik. Bei den Optionen der Datenbank Enterprise Edition gibt es nun die Option „Multitenant“, die die Features der Pluggable Database enthält.

Dennoch hat sich Oracle ein bisschen in Richtung Cloud bewegt, denn Oracle und Microsoft haben eine Kooperation in Sachen Cloud Computing angekündigt. Oracle-Kunden können ihre Software nun auf der Microsoft-Windows-Plattform Azure betreiben – nicht nur technisch, sondern Oracle hat hierzu auch seine Lizenzbedingungen angepasst, indem nämlich Azure in das Dokument „Licensing Oracle Software in Cloud Computing Environments“ aufgenommen wurde, das bisher nur die Amazon Elastic Compute Cloud (E2C) und Amazon Simple Storage Service (S3) beinhaltete. Darin steht, dass bei diesen Cloud-Architekturen die virtuell zu-

gewiesenen Cores als physikalische Cores gelten und auch nur diese lizenziert werden müssen. Es sind auch die Regeln für die Produkte mit „Standard Edition One“ und „Standard Edition“ für diese Cloud-Architekturen genannt: hier gelten jeweils vier zugewiesene Cores als ein Socket beziehungsweise zu lizenzierender Prozessor.

Im Bereich der private Clouds, die Firmen üblicherweise mittels Virtualisierungslösungen erstellen, gibt es keine Änderungen. Virtualisierungsplattformen wie VMWare, HyperV oder Xen sind nach wie vor als Softpartitioning klassifiziert, sodass weiterhin der gesamte Cluster bezüglich Oracle lizenziert werden muss.

Die Netzwerkverschlüsselung wurde allerdings aus der Advanced Security Option genommen und in die lizenzkostenpflichtigen Editionen (Standard Edition One, Standard Edition und Enterprise Edition) überführt. Im Datenbank-12c-Launch-Event wurde gesagt, dass dies für alle Editionen und auch für ältere Releases gilt, die dieses Feature technisch unterstützen.

Weitere Informationen zur Lizenzierung der Datenbank 12c: http://docs.oracle.com/cd/E16655_01/license.121/e17614/editions.htm

